

Die alten Sprachen am Laubach-Kolleg

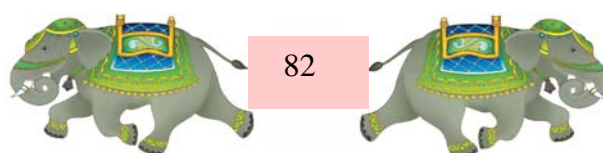
Der technische Fortschritt und die wirtschaftliche Globalisierung haben ein Zeitalter des beschleunigten Wandels eingeleitet, in dem einmal erworbenes Wissen, zumal auf dem Gebiet der Naturwissenschaften oder gar der elektronischen Datenverarbeitung, nicht mehr lange aktuell bleibt. Und doch soll die Schule ihren Absolventen auch heute etwas mitgeben, von dem sie ihr ganzes Leben zehren können – ihnen also eine nachhaltige Bildung ermöglichen.

Der Pädagoge Volker Ladenthin nennt als Ziel eine Persönlichkeit, die „es versteht, sich verantwortungsvoll und wertend zu den anstehenden Zeitfragen zu verhalten“. Um sachgerechte Entscheidungen zu treffen und die Weichen für die Zukunft zu stellen, braucht man allerdings nicht nur ein solides Grundwissen von Daten und Fakten sowie diverse Kompetenzen, sondern auch eine Orientierung.

Hierzu leisten zwei Fächer einen Beitrag, die schon deshalb nicht veralten können, weil sie bereits alt sind: Latein und Griechisch. Als Fundament einer europäischen Kultur hat die humanistische Bildung in den letzten Jahren eine Renaissance erlebt. So meldete eine Hamburger Tageszeitung „Die Lateiner kehren zurück!“, das Magazin „Der Spiegel“ grüßte „Salvete, discipuli!“, und selbst das „Neue Deutschland“ rollte dem Latein einen roten Teppich aus.

Dass das Bildungskonzept, dessen Grundlage der altsprachliche Unterricht ist, als Humanismus bezeichnet wird, drückt ein Wissen um die Kontinuität des Menschlichen aus, welche es ermöglicht, nicht nur selbst Erfahrungen zu machen und weiterzugeben, sondern auch Erfahrungen zu übernehmen. Eine Beschäftigung mit der Antike, dem „nahen Fremden“ (Uvo Hölscher), macht uns die eigene Geschichtlichkeit bewusst, weil sie die Traditionslinien aufzeigt, in denen sich unser Denken bewegt. Sie führt – das hebt der Pädagoge Hartmut von Hentig hervor – zu einer Geisteshaltung, die einerseits nicht die Vorläufigkeit aller Erkenntnisse, Ordnungen und Wertungen vergisst, andererseits aber auf dieser Grundlage Zutrauen zum über Generationen gesammelten Erfahrungsschatz fasst.

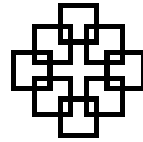
Die Gestalt des Sokrates, wie sie in den Dialogen Platons gezeichnet ist, demonstriert dem Leser die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen, und weist ihm dadurch eine philosophische Methode, welche auch im Bereich des Nichtobjektivierbaren Struktur zu schaffen vermag. Die antike Literatur ist überhaupt voll von positiven und negativen Exempeln menschlichen Verhaltens, die oft archetypische Bedeutung erlangt haben und insofern zu einer Diskussion über Werte anregen: Achill, der aus gekränkter Eitelkeit den Griechen vor Troja seine Unterstützung verweigert,





Weihnachtsbrief 2008

Mitteilungen des Laubach-Kollegs der
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



dadurch den Tod seines Gefährten Patroklos mitverschuldet und schließlich in der Rache an Hektor das Maß verliert. Oder Cäsar, der sich als kultivierter Römer und genialer Strategie präsentiert, aber ungerührt das Abschlachten der germanischen Usipeter und Tenkterer beschreibt.

Schon die fremde Sprache an sich ist ein Lerngegenstand, der mit den Erfahrungen der Schüler zu wachsen vermag und ihre Fähigkeit zum schlussfolgernden Denken und zum kritischen Urteil fördert. Hartmut von Hentig hält gerade das Latein für ein geeignetes Modell, um Einsicht in das Wesen von Sprache zu gewinnen: Da es einerseits im Vergleich zu modernen Fremdsprachen noch reich an ursprünglichen Kategorien ist, kann es eine Aussage oft schon durch Austausch einer variablen Wortendung differenzieren. Da es andererseits eine Abneigung hat, Kasusfunktionen durch Präpositionen zu präzisieren, unbestimmtes und bestimmtes Substantiv durch einen Artikel zu unterscheiden oder das logische Verhältnis nebensatzwertiger Konstruktionen zum übergeordneten Prädikat zu benennen, zwingt es einen Hörer und erst recht einen Übersetzer dazu, sich ein Verständnis des Sachzusammenhangs zu erschließen.

Als anspruchsvolle Fächer erfordern Latein und Griechisch eine kontinuierliche Anstrengung beim Einprägen von Vokabeln und Formen, die nicht jeder aufbringen kann oder mag. Trotzdem wäre es falsch, ihr spezifisches Profil einer kurzfristigen Erleichterungspädagogik zu opfern. Dem Prinzip der Nachhaltigkeit gemäß muss es vielmehr ein Anliegen sein, Schülerinnen und Schüler nicht nur für die Antike zu interessieren, sondern sie auch so weit zu qualifizieren, dass sie sich die erfolgreiche Mitarbeit in einem thematischen Grund- oder Leistungskurs und vielleicht sogar ein Hochschulstudium der alten Sprachen zutrauen.

Dank kleiner Lerngruppen und individueller Beratung sind die Voraussetzungen dafür am Laubach-Kolleg sicherlich günstiger als an manch anderer Schule. Eva Rose Keller konnte für eine herausragende Leistung im schriftlichen Abitur 2008 mit einem Büchergutschein des Hessischen Altphilologenverbandes ausgezeichnet werden. Gegenwärtig besuchen acht Schülerinnen und drei Schüler der Jahrgangsstufen 12 und 13 einen Latein-Leistungskurs, drei Schülerinnen und ein Schüler der Jahrgangsstufe 12 einen Latein-Grundkurs für Fortgeschrittene (ab Klasse 7/9). Am Griechischunterricht nehmen zwei Schülerinnen und ein Schüler der Jahrgangsstufe 13 teil. Im Fach Hebräisch bietet Dr. Gerhard Wilhelmi eine Arbeitsgemeinschaft an.

Dr. Peter Maier

